

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 55

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigabe wöchentlich das St. Quirinusblatt u. in freier Folge die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß u. Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Redaktion: Joseph Grunau



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die sechs-gespaltene Seite oder deren Raum 15 Pfg. Anzeigen erhalten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncenannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. * * * Expedition: Neuß, Weberstraße. * * * * *

* Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß

Nr. 162.

Freitag, 25. April 1902. (Martins, Urban.)

29. Jahrgang.

* Den belgischen Genossen

lieft jetzt, nachdem die Sache schief gegangen ist, das Organ der belgischen Sozialdemokratie der „Vorwärts“ gewaltig den Text.

Dasselbe Blatt, das sich acht Tage lang bemüht hat, das sozialistische Feuer in Belgien nach Kräften anzuküpfen, macht jetzt den belgischen Genossen Vorwürfe, daß sie überhaupt den Generalstreik proklamieren hätten. Wenn der Generalkongress der belgischen Arbeiterpartei Veranlassung zu so ersten Bedenken gegen eine längere Dauer des Generalstreiks zu haben glaubte, wie sie der nach Brüssel entlaufene Spezialkorrespondent des „Vorwärts“ schildert, so sei es schwer verständlich, warum er überhaupt den Generalstreik proklamierte. „Der hartnäckige Widerstand der Regierung und die brutale Niederschlagung der Demonstrationen, die geradezu als Provokation der Massen aufgefaßt werden mußten, hätten ihm doch den Beweis liefern müssen, daß die Reaktion auch fernerhin vor Demonstrationen nicht zurückweichen würde. Ein Generalstreik von vier Tagen konnte aber nur den Charakter einer Demonstration tragen.“ Das Vorgehen der belgischen Partei während der ganzen Wahlrechtskampagne hätte den Charakter eines unsicheren Experimentierens getragen.

Der nach Brüssel entsandte Spezialkorrespondent schildert die Grundstimmung der Genossen bei Einstellung des Generalstreiks, kann sich aber dabei nicht enthalten, wieder in der lächerlichsten Weise zu bramarbasieren. Der Genosse ist der Ansicht gewesen, daß es „bei der Ausbeutung der Bewegung, bei der Stimmung der Massen, bei der Haltung der Armee und der liberalen Elemente der Garde civique unschwer möglich sei, einen Bürgerkrieg zu entfesseln und den König zu verjagen. Das würde zwar Ströme von Blut kosten, aber der endliche Erfolg wäre kaum zweifelhaft!“

Wir meinen dagegen, daß die Herrn Führer vor dem blutigen Ende nicht werden zurückgeschreckt sein, wenn sie irgend eine Hoffnung auf Erfolg und die eigne Person vor Pulver und Blei geborgen gehabt hätten.

Während derselbe Korrespondent 8 Tage vorher dem „Vorwärts“ geschrieben hat, daß das, was in Belgien jetzt herrsche, „kein rein politischer Kampf, sondern der entscheidende Klassenkampf sei, der aufzukommen um einen parlamentarischen Gegenstand sich entwickelt habe“, sucht er es heute so darzustellen, daß es sich eigentlich um das Wahlrecht gehandelt habe und das werde das Volk erzwingen auf den zweiten Schritt in sechs Monaten oder in einem Jahre. Entsetzt man dagegen den Bürgerkrieg, so

könne nur die Errichtung der sozialen Republik sein Ziel sein. Dazu erachteten die einschüchternden belgischen Genossen die dortigen Proletarier noch nicht für reif. Der Bürgerkrieg würde zu einer Dämonierung der tüchtigsten Kräfte führen. (Hierbei bekräftigen die Herrn wohl um die eigne heile Haut). Auch müsse man damit rechnen, daß im Falle des Scheiterns des Königtums eine ausländische militärische Intervention wahrscheinlich, wenn nicht sicher sei, von den Majoretten der Preußen und Franzosen würde das belgische Proletariat vollständig über den Haufen gerannt werden. — Etwas Mächtigere kann es doch nicht geben als die jetzige Anglisterei mit dem Schreckgespenst eines Einmarsches von Preußen und Franzosen nach der vorherigen Großsprechererei. Wir wollten aber den jetzt kritisierenden „Vorwärts“ jubeln sehen, wenn der „Putz“ in Belgien gelungen wäre.

Deutschland.

Berlin, 24. April.

* * * Nun wissen wir's doch! Der peinlichen Ungewissheit darüber, wer nun das Centrum in Zukunft regieren werde, macht in lebenswichtigen Kreisen die sozialdemokratische Presse ein Ende, indem sie schreibt:

„Zum Führer des Centrums an Stelle des verstorbenen Dr. Lieber soll der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Baumbach, Reichsanwalt beim Oberlandesgericht in Köln, ausersucht sein. Er gehörte zu Liebers Vertrauten und soll dessen Anschauungen theilen; also wird er dessen Schatzkammerpolitik fortsetzen.“

Dr. Baumbach wird sich am meisten selbst über die ihm zugesagte Ehre freuen. Im übrigen mögen sich die Sozialdemokraten bescheiden, das Centrum wird führen die alte Devise „Für Wahrheit, Freiheit und Recht!“ und jeder Centrumsmann wird dabei mitarbeiten gemäß den ihm von unserm Herrgott verliehenen Kräften.

* Wegen der Gefährdung zur Verschärfung der Kinderarbeit hat der „Germania“-Centralverband deutscher Arbeitervereine eine Petition an den Reichstag abzugeben beschlossen. Es soll darauf hingewiesen werden, daß die in Aussicht genommenen Bestimmungen des Reichs-Kinderarbeitgesetzes durch Kinder ganz unmöglich machen. Die Petenten erklären, daß das Ausstragen von Gebirg eine leichte und gesunde Beschäftigung sei und keineswegs als gefährliche

Arbeit angesehen werden könne, und richten an den Reichstag das Ersuchen, das Ausstragen von Badmaaren durch Kinder im Sommer bereits eine Stunde früher als im Entroule vorgezogen zu werden, das heißt, von 5 1/2 Uhr Morgens für zulässig zu erklären.

* Den Sohn des verstorbenen Fürsten von Neuß A. L. hat das Gesamtministerium für regierungsunfähig erklärt. Trotzdem führt er jetzt nach dem Tode seines Vaters den Titel Fürst Heinrich XXIV. Die „Fürstl. Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ entwirft von der Krankheit folgendes Bild: In dem Erbprinzen traf die Hand des Schicksals das Fürstentum schwer. Im Anfang war seine Entwicklung ganz normal, er zeigte ein gutes Gedächtnis, lernte leicht kleine Gedichte, sprach zusammenhängend und gut, bis mit einem Mal eine Wandlung eintrat, deren Ursache nicht sicher aufgeklärt, wahrscheinlich aber auf eine zufällige festige Einwirkung auf das Nervensystem zurückzuführen ist. Mittheilungen, die, vielleicht nicht ohne Absicht, aus der Kinderstube heraus verbreitet wurden, hoben die Schuld auf eine elektrische Kur; nicht unwahrscheinlich klingt die andere Erzählung: beim Auspacken von Geschenken sei der junge Prinz auf eine Aiste oder auf den Tisch getreten und habe einen unglücklichen Fall erlitten. Wie dem auch sei, die traurige Thatfache bleibt bestehen, daß die geistige Entwicklung des kaiserlichen Prinzen plötzlich zum völligen Stillstand kam, das Sprachvermögen verloren ging und trotz langjähriger Versuche es nicht gelang, dem Prinzen das Lesen oder Schreiben zu lehren.

Niederlande.

* Amsterdam, 23. April. Nun es feststeht, daß die Königin auf lange Zeit den Geschäften weit fernbleiben müssen, ist nach der Verfassung die Einsetzung einer Regentchaft erforderlich. Die Minister entscheiden über die Nothwendigkeit, unter Begutachtung des Staatsraths, dem auch der Prinz angehört. Die Generalsstaaten heißen darauf diesen Entschluß in vereinbarter Sitzung gut. Alsdann übernimmt der Staatsrath die Regierungsbefugnisse, bis der von ihm ernannte Regent vereidigt worden ist. So ging es 1890, als Wilhelm III. erkrankte und bald darauf starb. Wie damals dürfte auch diesmal der Königin-Mutter die Regentchaft übertragen werden. Von anderer Seite wird dagegen noch stets bestritten, daß die Absicht bestehe, eine Regentchaft einzusetzen.

* Schloß Roo, 24. April. Der heute Vormittag ausgegebene Bericht über das Befinden der Königin lautet: die Königin hatte eine ruhige Nacht. Die Bewegung der Körpertemperatur gibt zu Bemerkungen keinen Anlaß. Die Nahrungsaufnahme bleibt fortgesetzt befriedigend.

Schweiz.

* Bern, 23. April. Im Nationalrath kam gestern der Konflikt mit Italien zur Sprache. Der Sprecher der zur Prüfung der Angelegenheit eingesetzten Kommission erklärte im Namen dieser Kommission, der gegen König Humbert gerichtete Artikel des „Misericordio“ sei tief zu beklagen. König Humbert sei ein wohlwollender, der Schweiz freundlich gesinnter Monarch gewesen. Sein Ende durch feige Mordhand habe in der Schweiz große, aufrichtige Theilnahme gefunden. Die Ausschreitungen der anarchistischen Presse seien zu verurtheilen, Behörde und Volk seien nicht gewillt, die Ruhe und den Frieden des Landes und die guten Beziehungen zu den auswärtigen Staaten durch Aufwieglerei ungestraft führen zu lassen. Der Bundesrath habe aber gegenüber der anarchistischen Propaganda seine Pflicht beobachtet und in dieser Richtung seine verantwortungsvolle Aufgabe stets mit Umsicht und Festigkeit erfüllt. Die Kommission bedaure den Konflikt, den der Bundesrath nicht gewollt und nicht verschuldet habe; der Bundesrath habe aber nicht anders handeln können. Es sei aber zu hoffen, daß sich bald eine befriedigende Lösung des Konfliktes finden werde. (Beifall.) Einmüthig und ohne Diskussion beschloß darauf der Nationalrath, von den Erklärungen des Bundesraths Akt zu nehmen und dessen Haltung in dieser Angelegenheit zu billigen.

Frankreich.

* Paris, 25. April. Was im gegenwärtigen Wahlsfeldzug einen auf den ersten Blick überrascht, ist die ansehnliche Zahl der Kandidaturen. In Frankreich beträgt das Gesetz die Kandidaturen, auf der Präfektur eine amtliche Erklärung abzugeben, damit will man die mehrfachen Kandidaturen verhindern. Nun erreichen die Einschreibungen bereits die Zahl 1500 für 591 Abgeordnetensitze, und es kann noch besser werden. Paris allein zählt für 56 zu ernennende Abgeordnete dreihundert Kandidaten. Man darf sich deshalb darauf gefaßt machen, daß der Wahltag vom 27. April durchaus

Erene Seelen.

Roman von Maria Theresia May,

preisgekrönte Verfasserin

Von „Unter der Königin“ und „Wie es endete.“

16) (Nachdruck verboten.)

Langsam erhob sich Gellner. „Bei den anderen war das leicht, Richard, aber bei dieser, nein, wenn Du sie nur gesehen hättest! Und nun zu denken, daß so ein unverschämter Mensch, wie dieser Gell, ihr nachspüren wird, während ich...“ Die Herrengasse war eine Verlegenheitsadresse.

„Natürlich — ich war übrigens gleich dort. Die Verkäuferin lächelte so malkittisch, als ich nach der jungen Blondine fragte, daß ich sie am liebsten eine bunte Dame genannt hätte. Aber sie wirkte gar nichts. Die junge Dame hatte nur einen kleinen Einkauf besorgt und sie sofort davon-geschoben.“

Thielemann tröstete gutmüthig scherzend seinen Freund und verwies ihn auf die Möglichkeit eines günstigen Zufalls.

Der Nummer Gellners war nicht sehr ernst zu nehmen. Dieses Original mit dem Aussehen eines Unholzes hatte häufig romantische Anwandlungen. Einige Wochen schwärmte er glühend für einen Stern, dann trat in der Regel eine Erkaltung seiner Gefühle ein, am schnellsten dann, wenn die Klugheitswörter sich genügt zeigten, seine Schwärmereien gnädig aufzunehmen.

Aber heiratete, nein, diesen Entschluß hätte Hans Gellner niemals zu fassen vermocht, und so zog er sich in der Regel zurück, wenn man ihn meinte, er sei willkommen, und schürte die Romanik ab, bis wieder ein neuer Stern an seinem Horizont aufleuchtete.

Es war spät geworden, die Freunde mußten sich beeilen, rechtzeitig in das Theater zu kommen, und mit wahrer Andacht lauschte Richard der herrlichen Dichtung, die in vollendetster Weise verfor-

pert wurde. Im zweiten Zwischenakte faßte Hans plötzlich heftig nach dem Arm seines Freundes.

„Du, dort im Parquet, das ist er!“

„Wer?“

„Das Gigerl von heute Mittag.“

Richard folgte der angegebenen Richtung und bemerkte in einer Gruppe schwabender und lachender Herren eine hochgewachsene, sehr elegante Mann-gestalt. Das Gesicht von bräunlich blasser Farbe brüllte Angewandtheit und Abgespanntheit aus, die schwarzen Haare waren glatt an die Schläfen gedrückt, den scharfgeschnittenen Mund verzog jetzt ein leichtes, schiefes Grinsen.

Nach kurzem Blick sagte Richard bedauernd zu seinem Freunde: „Der da unten ist leider kein Gigerl.“

„Beschaltst du?“

„Weil er dann für Deine unbekannte Angelei-te ungefährlicher wäre, während dieser Mann mir bedenklich aussieht.“

Beim Ausgang des Theaters trafen die Freunde zufällig mit dem Fremden zusammen, der sie indes nicht bemerkte. „Du Decher!“ hörten sie ihn zu seinen Gefährten sagen, und sofort bestand Gellner darauf, ebenfalls zu Dreier zu gehen.

„Wer weiß!“ meinte er, „wenn wir erfahren, wer der Reel ist,“ Herr Gellner bediente sich, wenn er erregt war, niemals sehr gewählter Ausdrücke, „so können wir vielleicht die Dame vor ihm warnen. Eine solche Schönheit muß sogar in Wien leicht auffindbar sein.“

Und trotzdem Richard gegen diesen Plan ener-gisch protestierte, zog Gellner den Freund in die genannte Restauration. Die Räume des vielbesuchten Lokals waren jetzt, nach Schluß der The-ater, dicht gefüllt, und nur mit Mühe gelang es den beiden jungen Leuten, in einer Ecke des Re-cesses noch einen bequemen Platz zu finden. Gellner hatte, während sie das Lokal durchschritten, eifrig spähernd nach dem Manne umgesehen, den er suchte, allein, er war in der Menschenmenge und in dem Rauchschleier, der die Köpfe aller Unwissenden umhüllte, fürs Erste nicht zu erblicken.

Mühsam vertiefte sich Gellner in sein Glas, während Thielemann eine Abwandlung durchzog und darüber das Essen fast vergaß.

„Et, das ist ja mein lebenswüthiger Rivale vom Graben“, sagte plötzlich eine spöttische Stimme ganz in der Nähe Gellners, und aufschauend er-blickte dieser neben sich den gesuchten Fremden.

„Das ist ein Wind des Schicksals“, fuhr Jener mit übermüthiger Ironie fort, sichtlich belustigt von dem Ausdruck zorniger Verächtlichkeit in Gellners Mi-nen, wodurch allerdings das häßliche Gesicht nicht schöner wurde. „Ich muß Ihnen dankbar sein, denn wer weiß, ob ich ohne Sie so bald die Woh-nung der reizenden Blondine gefunden hätte.“

„Mein Herr, Sie sind...“ fuhr Gellner auf, aber der Fremde hob beschwichtigend die Hand.

„Bitte, wozu sich ereifern mein Herr! Sie ken-nen die Dame nicht, was geht es Sie also an, ob ich mich für sie interessiere. Ich habe gar nichts dagegen, daß Sie daselbst thun. Sie wohnt Mar-garethen, Glogengasse Nr. 5, ich habe hier können Sie ihr Willen schiden. Die schöne Rosa...“

„Geschrien hielt der Fremde inne, denn Richard hatte die Zeitung fallen gelassen und war aufgesprungen.“

„Rosa Kleinpaul!“ stieß er atemlos hervor.

„O, Sie kennen die Dame?“ fragte der Fremde betroffen, die Erscheinung Thielemanns erstaunt mustern.

„Sie hat Ihre Blumen nicht angenommen, nicht wahr?“ fragte Thielemann anstatt zu antwor-ten. Nur mit Mühe vermochte er seine Erregung zu beherrschen, und doch war er gezwungen, um nicht die Aufmerksamkeit der übrigen Gäste zu er-regen, in dem gleichen halbhaften Tone zu spre-chen, dessen sich bis jetzt der Fremde bedient hatte.

Ein kaum merkliches Nicken deutete über das blaße Gesicht des Fremden.

„Die Herren gestatten, daß ich mich zunächst verziele“, sagte er mit vollendeter Höflichkeit zu Thielemann gehend, nahm aus sei-nem Portefeuille zwei Visitenkarten und reichte sie den Fremden, indem er gleichzeitig seinen Namen

nannte: „Gustav Freyenneg, Leutnant der Reserve.“ Und so groß war die zwingende Macht der Sitte, daß sowohl Thielemann wie Gellner die Vorstel-lung mit einer Verbeugung erwiderten, obgleich das Benehmen des Fremden sie Beide empört hatte.

Während Thielemann die seinige übergab, raunte Gellner unwirsch seinem Freunde zu: „Hab keine Karte, stell' mich vor.“ Die Formlichkeit war le-digt, und merkwürdig, mit dem Eingreifen Thie-lemanns in das Gespräch schien Herr Gustav Freyenneg wie ausgewechselt, namentlich der Spott war völlig verschwunden. Artig bat er, einige Augen-blicke Platz zu nehmen, um Thielemanns Frage zu beantworten.

„Ich nehme an, daß Sie, Herr Doktor, durch Ihre Beziehungen zur Familie der jungen Dame ein Recht zu Ihrer Frage haben“, sagte er, den jungen Mann scharf beobachtend. Als Richard schwieg, fuhr Freyenneg fort:

„Frau Kleinpaul konnte mir die Blumen nicht zurückschicken, einfach, weil ich Sorge getragen hatte, eine solche Eventualität unmöglich zu machen.“

„Und hat die junge Dame Sie zu dieser An-näherung durch ihr Verhalten auch nur im minde-sten ermutigt?“ fragte Dr. Thielemann scharf. Freyenneg drehte seinen schwarzen Schnurbart und warf unter den gesenkten Wimpern einen besche-den Blick auf den Frager. „Nein“, antwortete er langsam. Thielemann athmete auf.

„Dann werden Sie von nun an die junge Dame unbefleht lassen, hoffe ich“, sagte er mit großem Ernst. „Sie gehört einer achtbaren Familie an und wie Sie sehen, ist sie nicht feillos, obgleich vor einem anständigen Manne eigentlich kein Mäd-chen des Schutzes bedürfen sollte.“

Freyenneg hob wieder die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

Abendblätter.

Was immer die Welt mir Kitzliches drängen geboten, Säger empfand ich das Glück, wieder zu Hause zu sein.

Geisel.

keine sichern Fingerzeige für das Endresultat liefern wird. Die Hauptkämpfe werden erst beim zweiten Wahlgang am 11. Mai geschlagen werden. In der Zwischenzeit werden die Verhandlungen und Kombinationen zwischen den zahlreichen politischen Parteien, die das Land in Parteien trennen, durchgeführt.

Der kommende Mann, Herr Paul Doumer, dessen in der Zukunft zu spielende Rolle wir bereits erwähnt haben, fährt fort, alle Welt in Atem zu halten. Er hat einen sehr ausgebildeten Sinn für Respekt und läßt sich keine Gelegenheit entgehen, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, bevor er sich den Wählern des zweiten Wahlganges von Laon im Departement Aisne zur Verfügung stellt. Er hat übrigens die beste Aussicht, gewählt zu werden, da der radikal-nationalistische Herr Castelin, sein ernsthafterste Nebenbuhler, zu seinen Gunsten zurücktrat. Herr Doumer war seit 1896 Gouverneur von Hintindien, er hat also dieses einem Vizekönigthum zu vergleichende Amt fünf Jahre bekleidet. Er war durch das Kabinett Melane zum Gouverneur ernannt worden, das sich auf diese Weise nicht ungerne eine aufsteigende, ihm durch ein- fache Persönlichkeit vom Galle schaffte. Herr Doumer steht im besten Alter, er ist im Jahre 1857 geboren, er ist von mittlerer Statur, braun, trägt einen Vollbart. Er ist verheiratet und hat drei Kinder. Herr Doumer war bereits im Jahre 1888 Abgeordneter des Aisne, dann vertrat er das Departement Yonne, wurde Finanzminister im Kabinett Bourgeois und nach dessen Sturz vertrat er nach dem äußersten Osten. Er hat vor allem einen ausgebildeten Geschäftssinn, den er in der wichtigsten Verwaltung, die ihm anvertraut war, zu verwerthen wußte. Seine Thätigkeit als Finanzmann erstreckte sich indessen nicht nur über Frankreich, sondern auch über die südlichen Provinzen Chinas und bis nach Korea, wo dank seinem Einfluß die Franzosen wichtige Konzessionen für Minenbau erhielten. Als Redner drückt er sich seinen Ansichten gemäß klar und bestimmt aus. Er ist ein unermüdlicher Arbeiter, was er aus seiner neuen durch die Ausdauer bewies, mit der er seine Stellung in der Zukunft vorbereitete.

Amerika.

* Washington, 23. April. Ein Opfer des Anarchismus? Dem Berliner Tagebl. wird aus New-York telegraphisch: Der Staatssekretär Davis, welcher die Hinrichtung des Präsidentenmörders Golligoss leitete, ist wenige Tage nach der Exekution spurlos verschwunden. Die Angehörigen glaubten Anfangs, daß er vertrieben sei, jetzt befürchtet man aber seinen Tod. Davis hatte vor Vollzug der Hinrichtung eine große Anzahl Drohbriefe, darunter einen aus Europa, erhalten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. April 1902.

Zu Beginn der heutigen Reichstags-Sitzung ließ sich Präsident Graf Walckreuth vom Hause ermächtigen, dem Großherzog von Baden zum heutigen Regierungsjubiläum namens des Reichstages ein Glückwunschtelegramm zu entsenden.

Die Weiterberatung des Kinderschutzgesetzes nahm auch die heutige ganze Sitzung in Anspruch. Die Debatte drehte sich hauptsächlich um die Frage der Ausdehnung der Schutzbestimmungen auf die in der Landwirtschaft beschäftigten Kinder. Die Meinung zu einer Ausdehnung der Vorlage war bei sämtlichen Parteien der Linken vorhanden. Während aber die Sozialdemokraten von derselben ihre Zustimmung zu dem Entwurf abhängig machten, waren die National-Liberalen und Freisinnigen verständig genug, einzugehen, daß mit dem Festhalten an dieser Forderung das ganze Gesetz zum Schaden von Hunderttausenden geistesfähiger Kinder bis auf vorläufig unabschließbare Zeit verlagert werden würde.

Wenn auch die Schilderungen, welche eine Anzahl von Rednern der Linken von der ungeheuren Ausbeutung und sittlichen Gefährdung der in der Landwirtschaft beschäftigten Kinder entwarfen, vielfach einseitig und übertrieben sein mochten, so konnte man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß Mißstände wirklich vorhanden sind, welche wenigstens für später ein gesetzgeberisches Vorgehen auch nach dieser Hinsicht wünschenswert erscheinen lassen.

Selbstverständlich könnte das nicht durch einfache Einbeziehung der Landwirtschaft in den Rahmen des vorliegenden Gesetzes, sondern nur durch ein besonderes Gesetz geschehen. Vorbedingung dafür wäre die Vornahme einer Erhebung über die ländliche Kinderarbeit; selbst der der Rechte angehörige Abg. Stöcker mußte zugeben, daß gegen die Vornahme einer solchen Erhebung ein grundlegendes Bedenken nicht vorliege.

Im großen und ganzen konnte aber die Regierung mit der Aufnahme des Entwurfes, von dem sie selbst gut weiß, daß er nur einen ersten Versuch auf einem sehr schwierigen neuen Gebiete bedeutet, wohl zufrieden sein. Uebrigens hat Graf Poldowski von Anfang an sich bereit erklärt, in jedem Punkte mit sich reden zu lassen. Eine noch offen gelassene Stelle, die besondere Regelung der Beschäftigung von Kindern in der Tabakindustrie, soll der Anknüpfung des Staatssekretärs gemäß demnächst durch ein Schutzgesetz für die Heimarbeit in dieser Industrie ausgefüllt werden.

Sehr fragwürdig sind vorläufig noch die Kontrollbestimmungen, an denen auch heute von den meisten Rednern mehr oder weniger scharfe Kritik ausgeübt wurde. Sowohl die bezüglich der Bestimmungen der Vorlage als auch die Bestimmungen über die Wertpapienarbeit eigener Kinder werden, nach der gestrigen und heutigen Debatte zu urtheilen, voraussichtlich nicht ohne eine Verschärfung aus der Kommission zurück-

kommen, an welche die Vorlage schließlich, dem Antrage des Centrumsabgeordneten Hise entsprechend, verwiesen wurde.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. April.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in dritter Lesung den Etat der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung sowie den Handels- und Gewerbestat und begann die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern, welcher voraussichtlich in der für heute Abend anberaumten Abend-Sitzung erledigt sein wird, so daß Aussicht vorhanden ist, die Beratung des Kultusetats und die ganze dritte Etatsberatung Morgen zu Ende zu führen.

Aus der heutigen Beratung ist die warme Verantwortung der Interessen der in den staatlichen Betrieben beschäftigten Bergverarbeiter durch den Centrumsabgeordneten Stöcker hervorgehoben, besonders in Bezug auf die gegenwärtigen niedrigen Löhne und die vielfach schlechte Behandlung. Ob freilich die Vorstellungen des Centrumsabgeordneten an maßgebender Stelle die wünschenswerthe Berücksichtigung finden werden, das muß nach der referierten Art und Weise, wie der Handelsminister dieselben aufnahm, leider einstweilen noch zweifelhaft erscheinen.

Gegenüberwärtig zeigte sich der Handelsminister dem Centrumsabgeordneten v. Savigny, dessen Anregung, daß für die Entsendung von Arbeitern und Handvertern zur Düsseldorf Ausstellung auf Staatskosten Sorge getragen werden möchte, er nach Möglichkeit zu berücksichtigen versprach.

Parlamentarisches.

* Berlin, 24. April. Es gilt jetzt als sicher, daß der Landtag über Pfingsten hinaus noch tagen wird. Es liegt die Absicht vor, im Abgeordnetenhaus am 13. oder 14. Mai bis zum 27. Mai Ferien einzutreten zu lassen. Dagegen nimmt man jetzt in unterrichteten Kreisen fast allgemein an, daß der Reichstag vor Pfingsten bis zum Frühjahrstag verlagert werden solle und daß der Gebante, ihn zu einer mehrtägigen Tagung nach Pfingsten wieder einzuberufen, aufgegeben sei. Unter den Gegenständen, die er vor der Vertagung unter allen Umständen noch erledigen soll, wird die Weinsteuer, die Bräufestei, Zuckerkonvention und Abänderung der Zuckersteuer genannt. Die beiden letzteren Angelegenheiten haben noch nicht den Bundesrat beschäftigt; die Entwürfe würden also frühestens dem Reichstag in der nächsten Woche zugehen können.

An maßgebenden Stellen besteht die Absicht, bei den deutschen Interessenten bezüglich etwaiger Wünsche und Anregungen für die neu abzuschließenden Handelsverträge Rundfragen zu veranstalten, sobald die Vorbereitungen für die einzelnen Verträge soweit geheißen sein werden, daß über den Umfang der erreichbaren Zugeständnisse ein sicheres Urtheil sich gewinnen läßt.

Zum Kriege in Südafrika.

* London, 23. April. Im Freistaat hat ein scharfes Gefecht am 20. d. stattgefunden, bei dem die Engländer verhältnismäßig schwere Verluste hatten. In diesem Gefecht gegen Abteilungen von Deutsches Leuten bei Olivers Farm, in der Nähe von Ficksburg, fielen 2 Offiziere und 8 Mann, 3 Offiziere und 18 Mann wurden verwundet; die Zahl der Gefangenen wird bisher nur mit 6 angegeben, könnte sich aber in einigen Tagen verdoppelt oder verdreifacht haben. — Nach einer aus Pretoria hier eingegangenen Depesche der Exchange Telegraph Company sind die feindlichen Streitkräfte in der Zeit vom 1. Januar bis zum 21. April um 5883 Mann reduziert worden. Also fast 6000 Buren in vier Monaten! Etwa Mitte Januar erklärte im Parlament Chamberlain, er schätze die Streitkräfte der Buren auf etwa 10000 Mann; ob heute das Restchen von 4000 das ganze britische Heer in Südafrika beschäftigt? Oder erhalten die Buren so zahlreiche Rekruten, daß ihre Zahl nie abnimmt, obwohl die Engländer so furchtbar unter ihnen aufkehmen?

* London, 24. April. Reuters Bureau meldet aus Valmorat: Reitz und Jacobs, welche Lucas Meyer nach dem Silberminenfeld begleitet hatten, wo derselbe am Samstag mit den dort stehenden Buren zusammenstießen, kehrten gestern nach Valmorat zurück und reisten sofort nach Pietersburg weiter, um mit dem Burenführer Devers daselbst zusammenzutreffen.

* Pretoria, 23. April. Unter den von Oberst Roodeport bei dem Ueberfall von Schweizer Renede am 15. April gefangen genommenen Buren befinden sich ein Bruder Delareys und ein Bruder des Generals Roode.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 25. April.

3 Zur Besichtigung des Oberhohes durch eine Commission erfahren wir noch folgendes: Herr Provinzialkonservator Professor Clemen wünschte mehrere Abänderungen des Renobierungsprojektes, wozu neue Zeichnungen angefertigt werden müssen. Im Juni hofft man mit den Arbeiten beginnen zu können.

4 Die totale Mondfinsternis am Dienstag Abend war hier wegen des bedeckten Himmels gar nicht zu beobachten. Dagegen wird aus Berlin geschrieben: Die totale Mondfinsternis konnte bei sehr reinem Himmel ganz vortrefflich verfolgt werden. Der Mond ging um 7.11 Uhr schon verfinstert auf. Während der Totalität der Finsternis zeigte er eine kupferbraune Farbe, die bald im Norden, bald im Süden schwankende Nuancen aufwies. Der Erdschatten ging vom Süden nach dem Norden. Um 8 1/2 Uhr wurden im Süden die ersten hellen Mondstreifen gesehen, gegen 9 1/4 Uhr hatte die Erscheinung ihr Ende

erreicht. Auf der Treppe der Sternwarte hatten sich viele hundert Neugierige eingefunden, die, theils mit photographischen Apparaten ausgerüstet, Aufnahmen versuchten. Seitens der Sternwarte konnten gegen 100 Aufnahmen gemacht werden.

5 Wiener-Verein. Der Wiener-Verein Neuß und Umgegend hält am Sonntag, 27. April 4 1/2 Uhr, Nachmittags im Vereinslokal seine monatliche Versammlung ab mit großer Verlosung von Krainer Wiesenländen unter der anwesenden Mitgliedschaft. Ein Stadt wird gratis verlost. Um zahlreiches Erscheinen wird freundlichst ersucht.

6 Wevelinghoven, 24. April. Vereinigte Koln-Wevelinghovens-Stoffwäschefabrikanten, Mittelschiffahrt in Wevelinghoven. Seitens des Amtsgerichtes Grevenbroich, wird eine Gläubigerversammlung auf den 3. Mai d. J. anberaumt, welche Beschluß fassen soll über die Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen, sowie über einen vom Kontrollerverwalter gegen die Gründer und Mitglieder des ersten Vorstandes und Aufsichtsrathes dieser Gesellschaft zu führenden Rechtsstreit wegen Schadenersatzes.

7 Essen, 24. April. Heute Nachmittag passierte einem Manne aus Hemmerden auf der hiesigen Landstraße ein schwerer Unfall. Kurz vor dem Eisenbahnübergang schaute sein Pferd, riss ihn nieder und den Manne wurden von seinem eigenen Karren beide Beine überfahren. Auch am Kopfe trug er Verletzungen davon. Man hob ihn auf und setzte ihn auf einen Stuhl, wo er nach etwa 1/4 Stunde das Bewußtsein wieder erlangte. Geistlicher und ärztlicher Beistand war schnell zur Stelle.

8 Damm b. Schloß Dyck, 24. April. Sonntag, den 4. Mai feiert der hiesige Gesangsverein unter Mitwirkung auswärtiger Vereine sein 15jähriges Bestehen, bestehend in Vocal- und Instrumental-Concert mit nachfolgendem Ball. Die bisherigen Leistungen sowohl des festgebenden als auch der mitwirkenden Vereine, sowie das reichhaltige Programm verprechen einen gesegneten Tag, und wünschen wir dem Verein ein volles Haus.

9 Düsseldorf, 24. April. Rheinische Bahngesellschaft zu Düsseldorf. Die am 22. d. abgehaltene Hauptversammlung setzte die Dividende auf 3 % für die jungen Aktien fest.

10 Gießen, 24. April. Gestern Nachmittag wurde im hiesigen Bahnhof das vierjährige Tochterchen eines Weichenstellers, welches unter der geschlossenen Schranke hergekröchen war, vom Zuge 542 Düsseldorf-Kemmer überfahren und getödtet.

11 Duisburg, 24. April. Rant „Duisburg Volksz.“ wurde in Chicago die Privatsekretärin Terkinds, Fräulein, verhaftet; eine größere Geldsumme wurde bei ihr vorgefunden.

12 Arelfeld, 24. April. An die Wittve des verstorbenen Abgeordneten Sanitätsrath Dr. Ursey richtete Finanzminister v. Rheinbaben folgendes Beileidstelegramm: „Berlin, 23. April 1902. Frau Sanitätsrath Dr. Ursey (Arelfeld). Ich bitte, Ihnen meine herzlichste Theilnahme an den Heimgang Ihres Herrn Gemahls auszusprechen zu dürfen. Staatsminister Frhr. v. Rheinbaben.“

13 Barmen, 23. April. Die sämtlichen Arbeiter der Dampfseifensabrik von Siller & Jarmant — 108 an der Zahl — haben ihre Kündigung eingereicht. Die bestehenden Verträge über die Arbeitsbedingungen laufen mit dem 1. Mai ab. Eine Einigung über den neu zu beschließenden Vertrag konnte bisher nicht erzielt werden.

14 Köln, 23. April. In Alenahr wurden in dem dortigen Hotel Caspari die Golegäste durch zwei nacheinander abgefeuerte Schüsse erschreckt. Beim Nachhaken stieß man auf eine verschlossene Thür. Als man diese gesprengt hatte, fand man ein junges Paar aus Gelsenkirchen erschossen in seinem Blute vor.

15 Bingen, 23. April. Das letzte Opfer des Bingeren Bootsunfalls vom 8. Dezember v. J., die Leiche des Technikers Gerhard Quandt aus Rheinholt, ist am Montag gelandet worden. Die Leiche war vollständig unkenntlich, ihre Herkunft konnte nur an der Zahneinrichtung und daran, daß an der einen Hand ein Finger fehlt, festgestellt werden. Jetzt sind alle Leichen der damals ertrunkenen vier jungen Leute geborgen.

16 Aachen, 22. April. Am Sonntag Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr wurde unser Dorf und seine Umgegend von einem schweren Gewitter heimgesucht. Der Blitz schlug in das Stallgebäude des Aachener Simon Radermacher auf dem 3/4. Stunde von Aachen entfernt gelegenen Gehöfte (früher Kreuzbrüderloster) Brandenburg ein und setzte es im Augenblicke in Flammen.

Gesetzliches.

17 Düsseldorf, 24. April. (Strafkammer.) Des Betruges im Rückfalle war angeklagt der Tagelöhner Heinrich G. aus Grimlinghausen, derselbe erschiene in Neuß 10 und 25 Pfg. für Dranten unter falscher Angabe. Die Strafkammer verurtheilte den G. zu 3 Monaten und 1 Woche Gefängnis. Vom Schöffengerichte zu Neuß wurde der Fabrikarbeiter Mathias M. wegen Mißhandlung zu 2 Wochen Gefängnis verurtheilt. Auf die von ihm eingelegte Berufung erfolgte die Freisprechung des M.

In der Nachmittags-Sitzung verhandelte die Strafkammer wegen Jagdbegehrens gegen den Peter Sch. aus Dornmagen. Er wurde zu einem Monat Gefängnis verurtheilt. Der Mitangeklagte B. war nicht erschienen, es wurde gegen ihn Vorführungsbehl erlassen.

Die Ermordung des Rittmeisters von Kroßigh vor dem Oberkriegsgericht.

Gumbinnen, 23. April.

Konstanzalkath., Militärpfarrer Wittig-Danzig, bekundet: Gleich nach der ersten Andacht,

an der Marten im Danziger Festungsgefängnis theilgenommen habe, habe er ihm eindringlich ins Gewissen geredet. Marten erklärte aber, daß er nichts auf dem Gewissen habe, und daß er unschuldig verurtheilt sei. Ein Verstecktheimlich habe Marten ihm nicht anvertraut. — Verhandlungsleiter: Welche Auffassung hatten Sie von dem Charakter Martens? Zeuge: Marten machte auf mich den Eindruck eines offenen, graden Menschen. In meiner Eigenschaft als Seelsorger kann ich nur sagen, ich halte Marten eines Verbrechens nicht für fähig, so lange ihm dies nicht gerichtsseitig nachgewiesen ist. Unteroffizier Barsch, der zum Aufschlussschreiber des Danziger Festungsgefängnisses gehört, kann Marten gleichfalls nur das beste Zeugnis ausstellen. Auch andere Zeugnisszeugen befanden sich unter Marten.

Gensdarm Melzer bekundet: Ich habe eines Tages in der Schinde zu Skopet gesagt, es wird in der Stadt darüber gesprochen, daß Unteroffiziere den Rittmeister erschossen hätten. Haben die Männer, die Sie an der Bandenführer haben gesehen, Unteroffizier-Mäntel getragen? Skopet antwortete: Das kann ich nicht sagen, denn es war zu dunkel. Verhandlungsleiter: Haben Sie nicht vielleicht auch weiter gesagt: Können es auch Civilpersonen gewesen sein? Zeuge: Nein, soweit ich mich entsinne, habe ich diese Frage nicht gestellt. Der frühere Wagnachtwächter, hiesiger Bandenführer Schneider, bekundet: Ich habe Skopet aus der Unterfuchungshaft geführt und ihn gefragt, was haben Sie denn gesehen? Skopet antwortete: Herr Rittmeister, eigentlich habe ich gar nichts gesehen. Ich habe wohl zwei Leute an der Bandenführer gesehen, ich konnte sie aber nicht erkennen. Auf meine Frage, ob die Leute steife Mägen und Militärarmel gehabt hätten, sagte Skopet, das kann ich nicht sagen. Fahnen-schmied Krieg bekundet: Am Nachmittag nach dem Mord wurde mir Skopet, daß er zwei Personen mit steifen Mägen an der Bandenführer getroffen habe. Er habe geglaubt, einer sei ein Wachmeister und sei schnell abgehoben.

Zeuge wird unwohl, blüht flirren Auges zu Boden, ist bleich im Gesicht und kalter Schweiß perlt ihm von der Stirn. Oberkriegsgerichtsrath Meyer bringt ihm ein Glas Wasser. Verhandlungsleiter Oberkriegsgerichtsrath Schöer: Das passiert dem Zeugen bei jeder Vernehmung. Zunächst wird Sergeant und Fahnen-schmied Bouillon aufgerufen. Er erzählt von Baranowski, daß dieser einen Mann mit kleinem Schnurrbart und steifer Mägen an der Bandenführer gesehen habe. Vorher: Kennen Sie den Sergeanten Krieg? Zeuge: Ja, ich habe ihn aus dem Gefängnis kennen gelernt. Vorher: Ist Krieg verheiratet? Zeuge: Ja. Vorher: Welchen Charakters? Zeuge: Er ist ein charaktervoller Mann. Vorher: Ist er etwas ängstlich? Zeuge: Das mag sein. Vorher: Wo waren Sie zur Zeit des Mordes? Zeuge: Auf Schule, hier in diesem Saale. Vorher: Kommt es oft vor, daß Sergeant Krieg unzufrieden ist? Zeuge: Nein, niemals, er ist immer munter. Ich bin täglich mit ihm zusammen und habe das nie bemerkt. Vorher: Merkwürdig, hier passiert es ihm jedesmal. Vertheidiger Rechtsanwalt Horn: Ich bitte, den Zeugen zu fragen, ob er einen Schuß aus dem vermagelten Fichte gesehen hat. Zeuge: Nein. Sergeant Gerlich kam kurz vor 5 Uhr nach dem Speisefaal, ob als erster wisse er nicht. Dann kam Schröder mit der Meldung, daß der Rittmeister erschossen sei. Vorher: Haben Sie vorher den Sergeanten Krieg gesehen? Zeuge: Nein. Vertheidiger Rechtsanwalt Horn: Weiß der Zeuge, daß Krieg heirathen wollte und daß der Rittmeister v. Kroßigh ihm Schwie-rigkeiten bereite? Zeuge: Nein. Krieg war verlobt und sagte mir einmal: Der Rittmeister hätte sich noch vorher einmal erkundigt, weil er noch nicht um den Heirathsconsens eingekommen sei. Vertheidiger Rechtsanwalt Horn: Nummer bezeugen Sie, daß Sergeant Krieg nachher, wo er am 21. Januar zwischen 4 und 5 Uhr gewesen ist und welche Zeugen er dafür angegeben kann. Vorher: Ich lehne die Befragung Kriegs wegen dessen Zustandes ab. Es werden dann zwei Zeugen vernommen, welche das Mibi Kriegs nachweisen sollen. Sergeant Schymanski erinnert sich nicht, Krieg an jenem Nachmittag getroffen zu haben. An den Stellen der 1. Schwadron traf er den Unteroffizier Grigat, welcher sagte: Unter Alter hat sich erschossen. Verth. Rechtsanwalt Horn: Sie wissen also nicht, wo Krieg in der fraglichen Zeit gewesen ist? Zeuge: Nein. Später fragte er mich, ob ich nicht wisse, daß ich mit ihm zusammen gewesen sei. Als ich das verneinte, forderte er mich auf, ich möchte mich bestimmen. Früherer Sergeant Haff: Ich war in der Cantine, und gegen drei- viertel 4 Uhr kam die Meldung, daß der Rittmeister erschossen sei. Ich lief nach der Reitbahn und unterwegs traf ich den Sergeanten Duntus, den ich fragte, was denn passiert sei. Duntus sagte: Was soll denn passiert sein. Dann trafen wir den Unteroffizier Grigat, der den Unfall erzählte. Vorher: Trug Grigat einen Mantel? Zeuge: Nein, das weiß ich bestimmt. Vorher: Haben Sie den Sergeanten Krieg an jenem Tag getroffen? Zeuge: Mir ist es so, als wäre er einen Augenblick, etwa um dreiviertel 5 Uhr nach der Cantine gekommen. Vertheidiger Rechtsanwalt Burchard: Fragte Krieg Sie später, ob Sie sich befinden, ihn in der Cantine gesehen zu haben? Zeuge: Ja, er sagte, ich solle mich bestimmen. Vorher: Es wurde damals doch jeder gefragt, wo er gewesen ist. Vertheidiger Rechtsanwalt Horn: Ich bitte jetzt den Sergeanten Krieg dem Zeugen gegenüber zu stellen. Vorher: Krieg ist jetzt noch nicht verneht.

m u
S o
verne
lange
sen
r e n.
der
rußen
stehen
4 W
B u
r i c h
bin i
aß u
weil
ihm
s i e
S e u
M o r
hat?
verlei
morge

D
nach
ic, f
guter
Marte
unheim
mung

An
mehr
Sie be
1901
Daag
plöht
ben M
der K

An
hult v
Sohn
eine O
Der
iener
er wisse
gar nicht
lungen

Jug
mit der
Schuß
Zeugen
erschossen
schuldig

Der
Hier

De
gri

1. Mai
Industri
17
50
7 H
Mar
1 Gew
1
1
1
3 zu
17949
Loose
Liste 80

auch
Bei M
Wieder
Gen
Fen
Dassel
Gleis
Wohlf
Ziehwa
Schneide
1 Mk.
Ziel
Porto un

Kriegs
9 Minu
wischen
S. Sa
eine ge
geben.
Sammt
Horn

näher Festungsgefangnis
er ihm einbringlich ins
erklärte aber, daß er
habe, und daß er un-
in Reichthümlichkeit habe
ut. — Verhandlungsflei-
ten Sie von dem Cha-
Martens machte auf mich
graben Menschen. In
desforger kann ich nur
rten eines Wer-
fähig, so lange ihm
gewiesen ist. Unteroffi-
personal des Danziger
kann Martens gleichfalls
stellen. Auch andere
Günstiges über Marten.
hundert: Ich habe eines
Sopel gesagt, es
gesprochen, daß Unter-
schossen hätten. Gaben
der Wandentföhr haben
zier-Mützen und
itel getragen? So-
m ich nicht sagen,
Verhandlungsflei-
ter weiter gefragt: Kö-
gewesen sein? Zeuge:
ge, habe ich diese Frage
Wizernachmeister, jetzige
ndet: Ich habe Sopel
führt und ihn gefragt,
? Sopel antwortete:
Ich habe ich gar
habe wohl zwei Leute
hen, ich konnte sie aber
Frage, ob die Leute
mantel gehabt hätten,
nicht sagen. Fahnen-
Am Nachmittag nach
toper, daß er zwei
an der Wandentföhr
gläubt, einer sei ein
ich schnell abgehoben.
stieren Auges zu Bo-
b fatter Schweis peit
iegsgerichtsrath Meyer
r. Verhandlungsflei-
er: Das paßt dem
ge. Zunächst ist wird
Bouillon aufge-
anowski, daß die
Schmuckart und stei-
gehen habe. Vor-
Krieg? Zeuge:
Vor: Ist Krieg
ge: Ja. Vor-
e: Er ist ein Garat-
ist er etwas ängstlich?
Vor: So waren
Zeuge: Auf Schule,
f: Kommt es oft
ist? Zeuge: Nein,
Ich bin täglich mit
nie bemerkt. Vor-
ihm jedesmal. Ver-
en: Ich bitte, den
en Schüssel zur
at. Zeuge: Nein,
vor 5 Uhr nach dem
ßer wisse er nicht.
er Meldung, daß der
t. Vor: Gaben
Krieg gesehen?
Rechtsanwalt Horn:
eg heirathen wollte
ofigt ihm Schwei-
Nein. Krieg war
Der Rittmeister hätte
ndigt, weil er noch
onsens eingekom-
nwald Horn: Nun-
rgeant Krieg
er zwischen 4 und 5
ngen er das für an-
teine die Befragung
t andes ab. Es
nommen, welche das
n sollen. Sergeant
nicht, Krieg an
u haben. An den
er den Unteroffizier
er Alter hat sich er-
Horn: Sie wissen
glichen Zeit gewesen
fragte er mich, ob
zu sammen gewesen
rderte er mich auf,
herer Sergeant
ne, und gegen drei-
a, daß der Ritt-
ef nach der Reit-
sch den Sergeanten
as denn paßt sei.
zu sammen gewesen
rderte er mich auf,
herer Sergeant
ne, und gegen drei-
a, daß der Ritt-
ef nach der Reit-
sch den Sergeanten
as denn paßt sei.

mungsfähig. Verteidiger Rechtsanwalt
Horn: Ja, wenn wir warten sollen, bis Krieg
ernennungsfähig ist, dann können wir noch recht
lange warten. Vor: Ich muß das zurückwei-
sen, ich werde nicht leichtfertig verfahren.
Wir werden Krieg noch vor Eintritt
der Mittagspause vernehmen. Nach weite-
rer Besprechung wird Sergeant Krieg hereinge-
rufen. Sergeant Krieg, auf einem Stuhle
sitzend, gibt an: Wir gingen aus der Schmiede um
4 Uhr weg; ich ging nach meiner Stube, um die
Mäher für den Capitulantenunter-
richt, welcher um 5 Uhr anfängt, zu holen. Dann
bin ich gleich in die Cantine gegangen, wo ich
aß und trank. Cantinenteller Schlemmer
weiß das, bis was das bekunden, da ich mich mit
ihm 10 bis 15 Minuten unterhalten habe. Vor-
föhrer: Ist das wahr, was Sie sagen?
Zeuge: Ja. Vor: Wissen Sie, wer den
Mord an dem Rittmeister v. Krosigk verübt
hat? Zeuge: Nein. Sergeant Krieg wird
vereidigt und die Sitzung um 2 dreiviertel Uhr auf
morgen Vormittag 9 Uhr vertagt.

Gumbinnen. 24. April.
Oberst v. Winterfeldt befindet über die Vorgänge
nach dem Mord, über die Untersuchung der Fußspuren
ic. sowie über Marten's Führung. Marten sei ein
guter Soldat, aber grenzenlos empfindlich. v. Krosigk hat
Marten nie recht getraut. Er sagte, Marten sei ihm
unheimlich. Es folgt dann die ausführliche Verneh-
mung des Gefreiten Stumbries.

Auf Antrag des Verteidigers Horn wird nun-
mehr die Arbeiterfrau Eckert als Zeugin vernommen.
Sie bekundet, daß sie am Nachmittag des 21. Januar
1901 gegen 5 Uhr mit ihrem zehnjährigen Sohne die
Dragonerstraße entlang gegangen sei; da habe sie
plötzlich einen starken Schuß gehört und in demsel-
ben Augenblick habe sie drei Civilpersonen aus
der Kasernenpforte herauskommen sehen.

Auf Antrag des Vorliegenden, Oberleutnant Ger-
hardt v. Rhoden, wird beschloffen, den zehnjährigen
Sohne der Eckert herbeizulassen und mit dem Zeugen
eine Orläufbefragung vorzunehmen.

Der Leiter der Verhandlung theilt mit, der Haus-
ruher ging habe der Polizei in Schöneberg erklärt,
er wisse von garmisch; er sei zur Zeit des Mordes
gar nicht in Gumbinnen gewesen; er habe die Erzäh-
lungen in der Trauheit gemacht.

Zugewiesen meldet sich der Amtsbote Borgmann
mit der Erklärung, der Händler Johann Holder in
Schupfshöfen, ein früherer Artillerist, habe vor vielen
Zeugen erklärt, daß er den Rittmeister v. Krosigk
erschossen habe und Marten und Gidel vollständig un-
schuldig seien.

Der Gerichtshof beschließt, Holder zu laden.
Hierauf werden die Dragoner Bartuleit und

Weber vernommen, welche kurz vor dem Mord
Martens auf dem ersten Korridor in der Nähe des
Kasabiers getroffen haben, mit welchem der tödtliche
Schuß abgegeben wurde.
Gegen 2 1/4 Uhr wird die Verhandlung auf 5 1/2
Uhr Nachmittags vertagt.

Vermischtes.

* Die Familie des Präsidenten Krüger
im Felde. Präsident Krüger hat vier Söhne. Der
älteste, Caspar Jan Hendrik, von dem die Engländer
behaupten, er habe den Neutralitätsbeld geschworen, ist
noch auf Kommando. Er wurde früher schon zweimal
verwundet und sieht sehr älter aus als sein Vater,
eine Folge der Malaria, an welcher er leidet. Mit
Caspar hat drei freilebende Söhne: Stephanus Johannes
Paulus (vor kurzem unter Delarey verwundet), Pieter
Gerrit Wessel, der, schwer krank, den Engländern in
die Hände fiel und den Neutralitätsbeld ablegte; er
wohnt jetzt in Holland. Caspars dritter Sohn, Caspar
Jan Hendrik, ist noch bei seinem Vater auf Kom-
mando. Der zweite Sohn des Präsidenten, Jan
Abriaan kämpft noch mit. Seine drei Söhne sind
kurz hintereinander gefallen. Der dritte Sohn Piet
fiel auf Ceylon. Der vierte Sohn Jaard Andries
Petrus ergab sich verundet den Engländern und starb
Ende September in Pretoria. Von den schwieriger-
sönnen Krügers ist: 1. Christoffel Jovrie gefallen;
2. Leunis Gloff mit seinem Sohn auf Kommando;
3. Frederik Christoffel Gloff bei seiner Mutter zurück-
geblieben; nach ihrem Tode ging er nach Holland.
Sein Sohn Carel Johannes wurde bei der Erstür-
mung von Mafeking gefangen genommen. 4. Gerrit
Gloff mit seinem Sohn Frederik Christoffel im Felde,
während der zweite Sohn in Utrecht als Privatsekretär
des Präsidenten fungirt. 5. Piet Smit auf Kommando,
während sein Sohn gefallen ist. 6. Kees Malan ge-
fallen. Man sieht, die Krügers haben ihre Schuldigkeit
gethan.

Telegraphische Depeschen der Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

Karlsruhe, 24. April. Aus An-
laß des 50jährigen Regierungsjubiläums
des Großherzogs ist die Stadt reich geschmückt.
Die Hauptstraßen sind mit Flaggenmatten
geziert; an den Straßenecken sind
Triumphbögen errichtet. Alle Säulen
sind dekoriert. Ueberall herrschen die Lan-
desfarben gelb und roth vor.

Karlsruhe, 24. April. Der Groß-
herzog verleiht zahlreiche Begnadigungen
zu Freiheitskriegen Verurtheilten, und stiftete
eine Jubiläumsmedaille in Bronze am
Bande zu tragen.

Madrid, 24. April. Der König
nahm heute zum ersten Male an einem
Ministerrathe theil. Der Ministerpräsident
Sagasta richtete an den König eine Ansprache
und beglückwünschte ihn.

Kapstadt, 24. April. (Dr. Jame-
son.) Die Grubenkammer nahm gestern
eine Tagesordnung an, in der Dr. Jameson
als Nachfolger Cecil Rhodes, als General-
direktor der Chartered-Compagnie in Rhod-
desien in Vorschlag gebracht wird. Die
Tagesordnung fügt hinzu, es sei notwendig,
daß der Nachfolger Cecil Rhodes volles
Vertrauen besitze.

Erntepreise zu Neuf vom 25. April.

Weizen	(1. Qual.)	17 20
	(2. Qual.)	16 70
	(3. Qual.)	—
Roggen	(1. Qual.)	14 20
	(2. Qual.)	13 70
	(3. Qual.)	—
Safer	(1. Qual.)	16 50
	(2. Qual.)	—
	(3. Qual.)	—
Gerst	(1. Qual.)	3,90—4,40
	(2. Qual.)	4 80
	(3. Qual.)	23 —
Hafer	(1. Qual.)	25 —
	(2. Qual.)	2,00—3,00
	(3. Qual.)	—

Rübsen pro 100 Kilo in Partien v. 100 Stk. (ohne Fah) 56 —
Rübsen pro 100 Kilo (ohne Fah) 57 50
Gerste pro 100 Kilo in Partien v. 100 Stk. höher als Rübsen
Rübsen pro 1000 Kilo 92 —
in kleineren Partien 96 —
Klee 50 Kilo 5 50
Gerst pro 100 Kilo (ohne Fah) 3 90
Butter pro Kilo 2 30
Waid und Auchen unverändert.

Getreide und Produkte.
Köln, 24. April. (Fruchtmärkte.) Roggen —,
Safer 17,70. Gerst 8,20—8,60. Malchenstroh
(Roggen) 4,70. Ruchstroh (Fiegelebruch) 5,20. Krumm-
stroh 4,40 die 100 Kilo.
Berlin, 24. April. (Fruchtmärkte.) Weizen Mai
170, Juli 169, Sept. 162,75. Roggen Mai 146,25,
Juli 145, Sept. 142,75. Safer Mai 158,50, Juli
157, Sept. 155,75. Gerst Mai 116,75, Juli
115, Sept. 113,75. Weizenmehl 21,75—24,25. Roggenmehl
18,90—20,10. Mai —, Juli —,
Mogeburg, 24. April. Kornzucker 1. 88% o. S.
7,15—7,40. Maltzprodukt 75% o. S. 5,15—5,30. Maltz-
schmalz 1. 27,95. Maltzschmalz 2. 28,20. Ge-
wehene Raffinade 27,95. Gemahl. Mehl 1. 27,45.
Köln, 24. April. Schmalz, Rind und Ferkel
49%, Doppelkammer 50%, höher. Speck März-Abladung
48, besonders lang —. Fett.

Öle und Spiritus.
Köln, 24. April. Rübsen in Partien von 5000 Kilo
58 —, Mai 57 —, 56,50 G.
Berlin, 24. April. Rübsen 54 —, B. Mai 53,80,
Okt. 51,50. Spiritus 70er 33,70, 50er —,
London, 23. April. Olivenöl, spanisches Sch. 34,
Savante 33, Mogador 33.

Seide, Wolle, Baumwolle.
Arefeld, 23. April. Seide. (Welt der Seidentrad.

nungs-Anstalt.) Eingeliefert: 26 Rtn. 2047 Kilgr., vom
1. bis 23. April 688 Rtn. 45473 Kil., zusammen 664 Rtn.
47523 Kil.

Bremen, 24. April. Baumwolle. Upland middl.
48 1/2. Vell.
Antwerpen, 23. April. Wolle ruhig; deutscher
Baumwoll (Contract B) auf April Frs. 4,50,
Mai 4,50, Juni 4,50, Juli 4,525, August 4,525, Sept.
4,525, Okt. 4,55, Nov. 4,55, Dez. 4,575, Jan. 4,575,
Febr. 4,60, März 4,60. Umlauf 170,000 Kil. (Contr. C)
auf April Frs. 133, Mai 133, Juni 133, Juli 133, Aug.
133, Sept. 133, Okt. 133, Nov. 133, Dez. 133, Jan. 133,
Febr. 133, März 133. Umlauf —.

Inländische Werthpapiere.

Schatanw. 1904	102,25 G.	Preuss. Confol.	101,70 G.
Deutsche Reichs-Anl.	umg. 3 1/2 %	umg. 3 1/2 %	101,75 G.
umg. 3 1/2 %	101,75 G.	umg. 3 %	92,40 G.
umg. 3 %	92,60 G.		

Berlin, 24. April.			
Berliner Hand.-Gef.	000,00	Rübel-Wägen	000,00
Börs. Gussf.-Actien	000,00	Marienburger	00,00
Consolidation	000,00	Nationalbank	110,20
Darmstädter Bank	136,10	Niederrh. Credit-	
Deutsche Bank	000,00	Anstalt	000,00
Disc.-Comm.-Anst.	189,10	Nordb. Lloyd	110,00
Disc.-Comm.-Anst.	000,00	Schiffahrt	00,00
Dortmunder Union	51,00	W. Meißel Bodencreditant	
Preussener Bank	139,25	1. 3. 5 1905	4 100,75 G.
Selbstsch. Bergw.	165,40	2. 4 1904	3 1/2 101,00 G.
Sarpener Bergw.	166,60	6 1908	3 1/2 101,70 G.
Sibierien	163,50	7 1908	4 95,10 G.
Samb. Backst.-Gef.	108,50	8 1910	4 95,90 G.
Saurabhütte	202,50	Krupp Dynamit	172,40

Wachst.-Zinsfuß.
Amsterdam . 3 Kopenhagen . 4 Petersburg . 4 1/2
Berlin . . . 3 Sissabon . . 4 Christiania . 4 1/2
Lombard . . 4 London . . 3 Schweiz. Plätze 3 1/2
Brüssel . . 3 Madrid . . . 5 Wien . . . 3 1/2
Italien. Plätze 5 Paris . . . 3

Viehmärkte.

Düsseldorf, 23. April. Wochenaustrich zum
Schlachtviehmarkt: 18 Ochsen, 136 Kühe u. Rinder,
54 Bullen, 422 Kälber, 1161 Schweine. Eingeführtes
holländisches Fleisch: 168 Viertel Großvieh, 79 Kälber,
21 Schweine. Bericht der amtlichen Notierungs-
commission: Preise pro 50 Kilogramm Schlachtge-
wicht. Ochsen: a. vollfleischig, ausgewählte, höchsten
Schlachtwerthes 65—69, b. junge nicht ausgewählte
und ältere ausgewählte 65—67, c. mäßig gewählte jeden
Alters 60; Kühe u. Rinder: a. vollfleischig, aus-
gewählte, höchsten Schlachtwerthes 60—61, b. ältere aus-
gewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe
u. Rinder 58—59, c. mäßig gewählte 55—56, d. gering ge-
wählte 50—52; Bullen: a. vollfleischig, jüngere, hoch-
sten Schlachtwerthes 58—60, b. mäßig gewählte 55—57,
c. gering gewählte 51—53; Kälber: a. feinstes Fleisch, und
Saugkälber 75—80 (Bopelender 95), b. mittlere Rasse
und Saugkälber 70—73, c. gering gewählte Saugkälber
60—64. Schweine: a. vollfleischig, höchsten Schlacht-
werthes (feinere Rassen) 59—61, b. weniger fleischig und
Fettfleisch 58—60, c. Sauen und Eber 55—56. Ten-
denz: mittelmäßig.

Köln, 24. April. Schlachtviehmarkt.) Zugetrie-
ben: 1532 Schweine; a. Vollfleischige der feineren Rassen
und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 61,
vorgezeichnete 62, b. fleischige 57—58, c. gering ent-
wickelte, sowie Sauen und Eber 53—56, d. ausländische
Schweine (unter Angabe der Herkunft) — die 50 Kilo
Sebwendgewicht mit 20—22% Tara. Bei langsam ver-
laufendem Geschäft leichte und geringe Waare ziemlich
vernachlässigt.

**Deutschlands
größte Lotterie.**

**1 Mark
das
Loos.**

1. Mai 1902 — 20. October.

**Düsseldorfer
Industrie- u. Gew.-Ausstellung.**
17956 Gewinne Mark
500 000.
7 Hauptgewinne baar
Mark 135 000.

1 Gew. 40 000 = 40 000
1 " 30 000 = 30 000
1 " 20 000 = 20 000
1 " 15 000 = 15 000
3 zu 10 000 = 30 000

17949 Gew. mit 635 000 M.
Loose à 1 Mark. Porto und
Liste 30 Pfg. extra empfiehlt
und versendet
auch unter Nachnahme.
Bei Mohrabnahme Rabatt.
Wiederverkäufer gesucht.

**General-Debit
Ferd. Schäfer,**
Düsseldorf, Königs-Allee 28.
Gleichzeitig empfehle
Wohlfahrtsloose 3 M. 30
Ziehung 27.—31. Mai.
Schneidemühlener Pferde Loose
à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.
Ziehung 10. Mai.
Porto und Liste extra 30 Pfg.

**Abgeschlossene zweite Etage, 7 bis
9 Zimmer, in der Hofenstraße zu ver-
mieten.**
S. Sahn, Greifelderstraße 60.
Eine gebrauchte Nähmaschine abzu-
geben.
Sammtthorwallstraße Nr. 54, 1. Etage.

Fahrräder
der Brennabor- und Adler-Fahrradwerke,
erfollragende deutsche Marken,
sowie
alle Zubehörtheile
empfehlen billigst
Wilh. Josten Söhne,
Neuf a. Rh.

Jung. Mann mit schöner Handschrift
sucht gegen geringe Vergütung Neben-
beschäftigung.
Off. u. Nr. 300 an die Exp. erbeten.

Ein Schmiedegeselle gesucht von
Stephan Kretz, Oberstraße 38.

Einem guten Hosenarbeiter außer
dem Hause sucht
Peter Esser, Kaarst.

Tätliche Schneiderin sucht
S. Sahn, Greifelderstraße 60.

Antreibergeschäft sucht
Hilf. Geher, Neuhofstraße, n. d. Post,
Glas- und Tapeten-Handlung.

Rechtsanwalt Geller
in Neuf sucht angehenden
Bureaugehilfen.

Suche sofort 2 tätliche Antreibergesellen
Z. Kuthen, Greifelderstraße 78.

Ein selbstständiger, fleißiger und
ordentlicher **Gravations-Zuschneider**
für Seide und Aufarbeiten sofort ge-
sucht. Gehaltsanprüche und Zeugnisse
abzugeben unter W. J. an die Exp.

Brav. kath. Mädchen
findest, wegen Erkrankung des feld-
herigen, in gut katholischen Haushalt
sofort dauernde Stellung bei hohem
Lohn. Greifstraße 84.

Ein tätliches Dienstmädchen für
alle Hausarbeiten gegen hohen Lohn
ver 1. oder 15. Mai nach Greifeld ge-
hen.
Frau M. Meyer,
Greifeld, Rheinstraße 41.

Für Mai-Altäre!
Zum Schmücken derselben empfehle
große Auswahl in
blühenden sowie auch in
Palmen und Blattflanzens.
R. Schellens,
Grevenbroich.
Gärtnerei u. Baumgärtnerbesitzer.
In meinem Geschäft ist eine Rehr-
lingsstelle neu zu besetzen. Bewerber
wollen sich melden.

Eine Pumpe, 4—5 Jahre im Ge-
brauch, für einen Brunnen von
2—10 m Tiefe reichend, mit funktionem
Stiefel, Messinghahn, Messingpumpel
und Holzbohle wegen Anlegung der
Wasserleitung abzugeben bei
W. Zed, Düsseldorf-Volmerswerth 62.

Wiesenben abzugeben.
Johann Wehrhahn, Neuf.

Ein älteres Fräulein sucht Stelle als
Haushälterin oder Köchin.
Die Expedition sagt wer.

**Tätliches Dienstmädchen gegen
hohen Lohn (monatl. 25 Mk.) sofort
gesucht.**
Joseph Marx,
Düsseldorf, Ratingstraße 30.

Spazierstöcke,
prachtvolle Muster,
empfiehlt in grosser Auswahl
P. Spelter,
Oberstr. 113.

Wer schnell u. billig Stellung
finden will, verlange per Postkarte die
„Deutsch-Vakanzpost“ in Göttingen.

Feine Herren-Moden nach Maass.

Durch meinen unerreicht grossen Verbrauch der besten Stoffe leiste
ich bei aussergewöhnlich billigen Preisen das Hervorragendste.

Garantie für: Höchste Eleganz • Tatellosen Sitz • Allerbeste Verarbeitung.

Separate Abtheilung für: Sport-, Jagd-, Livreen- u. Diener-Bekleidung.

Verkauf von Stoffen zu äusserst billigen Preisen.

Muster-Kollektionen stehen bereitwilligst zur Verfügung.

Reste für Hosen, Westen, Anzüge, Knabenanzüge,
Kinderanzüge zur Hälfte des Preises.

Rud. van Endert, Neuss, Markt.
Düsseldorf, Königsplatz.

**Düsseldorfer
Stadttheater.**
Direction: Heinrich Gottlinger.
Freitag den 25. April 1902.
Die sieben Schwaben.
Samstag den 26. April 1902.
Die Jungfrau von Orléans.
Tragödie von Schiller.
Sonntag den 27. April 1902.
Abends 7 Uhr:
Lohengrin.
Oper von Richard Wagner.
Nachmittags 2 1/2 Uhr:
Alt-Heidelberg.
Schauspiel von Meyer-Jöcher.

Artillerie-Ball
Sonntag, den 27. April, von Abends 8 Uhr ab, im Saale
des Hotel Berghaus.
Artillerie-Corps pro 1901/1902.

**Neusser
Krieger-Verein.**
Der Vorstand des hiesi-
gen **Flotten-Vereins**
ladet die Mitglieder des Kriegervereins
zu dem am Samstag den 26. ds. Mts.,
Abends 8 1/2 Uhr, im **Reigen-Rhein**
Saale stattfindenden Vortrag des Dr.
Gymnasialdirectors Professor **Werner**
aus Wiesbaden über
**Wesen und Wirken der
Deutschen Flotte**
freundlichst ein.
Mit Rücksicht auf den patriotischen
Zweck bitten wir um recht rege Be-
theiligung.
Der Vorstand.

M.-G.-V. „Cäcilie“
Gente Abends:
Probe für Ständchen.

**Gesell-
schaft** **Schützen-
lust.**
Morgen, Samstag, Abends 9 Uhr,
im Restaurant **Koppenburg**, Greif-
elderstraße:
General-Verammlung.
L.-O.: Vorstand's-Ergebnis,
Berichtliches.
Der Vorstand.

**Wagen und Pferd, für jedes Ge-
schäft geeignet, zu verkaufen.**
Düsseldorf, Markt Nr. 5.

Für Bäcker!
Schöne, gebrauchte **Reichthums-
maschine** steht billig zum Verkauf.
Wo, sagt die Expedition.

